Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 52 (1974)
Heft: 4

Rubrik: Leute wie wir : Fritz Frischknecht: Mit 85 auf vollen Touren!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

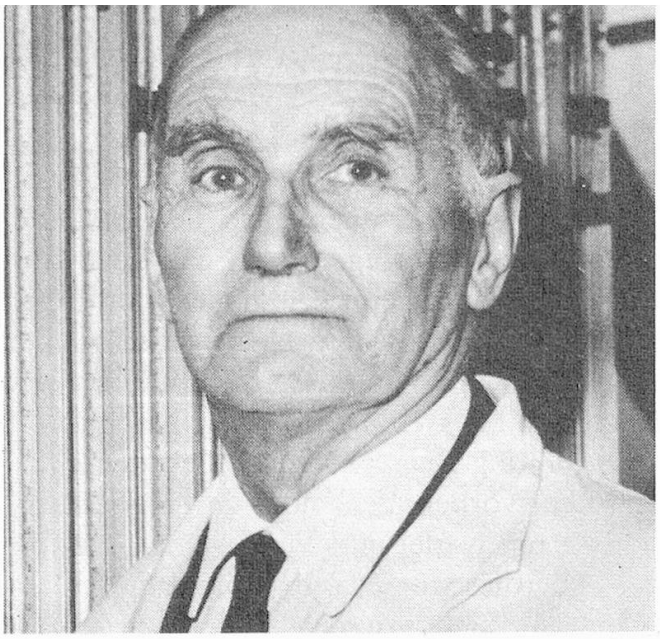
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LEUTE WIE WIR

Fritz Frischknecht: Mit 85 auf vollen Touren!



Was ist ein Abnahmebeamter?
Nun, er nimmt wohl etwas ab, kontrolliert etwas. Aber weder Frachtsendungen noch Steuererklärungen. Unser Gesprächspartner ist technischer Abnahmebeamter einer grossen internationalen Organisation mit Hauptsitz in Paris, eben der «Veritas», zu deren leitenden Männern in der Schweiz er seit 25 Jahren gehört. Die Gesellschaft übernimmt für ihre Kunden die technische Ueberwachung der von ihnen bestellten Produkte im Herstellerland. Diese Aufgabe verlangt grösste Gewissenhaftigkeit und natürlich eine breite Kenntnis der Technik. Denn der Abnahmebeamte unterschreibt beim Lieferanten die unzähligen Messprotokolle, Untersuchungen und Testergebnisse. Erst wenn er sich im Werk mit eigenen Augen von der fehlerfreien Qualität des Materials, von der genauen Fertigung der Bestandteile und vom guten Funktionieren der ganzen Maschine, z. B. eines Schiffsdieselmotors oder eines Turboladers, überzeugt hat, setzt er seinen Prägestempel auf das Produkt. Erst seine Unterschrift unter den Auslieferungspapieren, gibt der Versicherungsgesellschaft Garantie dafür, dass sie für ein einwandfreies Produkt einsteht. Und der Kunde kann mit dieser Unterschrift ruhig schlafen; er weiss, dass seine Maschine strengsten Anforderungen genügen wird, dass sie den technischen Vorschriften seines Landes und den Vertragsbedingungen entspricht und die Maschine mit grösstmöglicher Betriebssicherheit funktionieren wird. Aber auch der Lieferant ist beruhigt, wenn der Abnahmebeamte zufrieden ist. Er darf damit rechnen, weitere Aufträge zu erhalten. Denn verborgene Schwächen lohnen sich nicht, am wenigsten für den Hersteller, der ja schadenersatzpflichtig ist und kein Interesse an teuren Reparaturen hat.

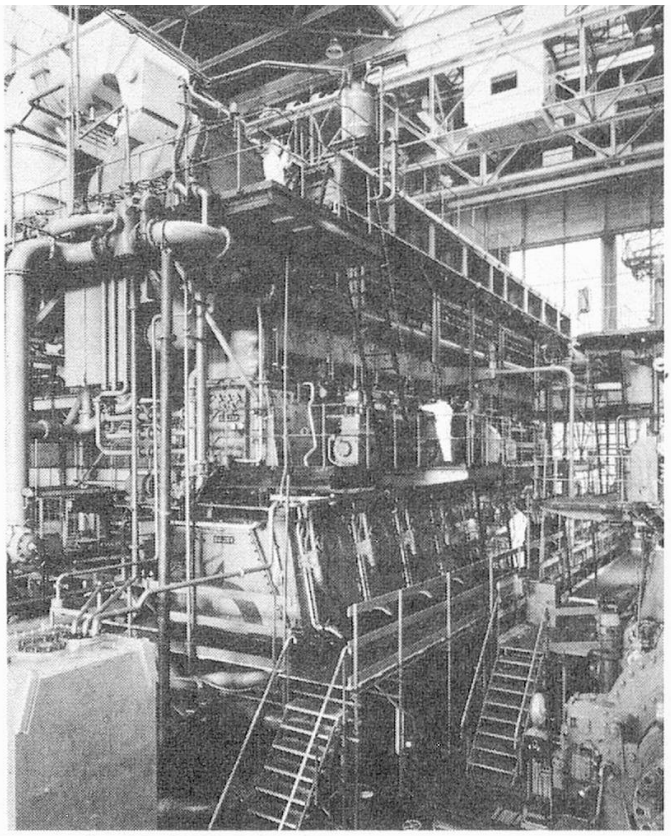
Der Abnahmebeamte übt also ein äusserst verantwortungsreiches Amt aus; er ist Treuhänder des Kunden und darf sich vom Lieferanten niemals täuschen lassen. Natürlich muss er auch das volle Vertrauen beider Partner geniessen. Fritz Frischknecht verfügt über die profunden Fachkenntnisse und über die nötige Diplomatie, um bei Beanstandungen durchzudringen. Dabei ist ihm sein goldener Appenzeller Humor eine grosse Hilfe. Ja, die Kunden haben ihn gern, viele Ingenieure von grossen Schweizer Exportunternehmen wie Georg Fischer, SIG, Sulzer und BBC sind persönliche Freunde geworden. Und wie sehr man den schlanken Mann mit den dicken Brillengläsern schätzt, das zeigen die vielen Gratulanten und die wertvollen Geschenke, wenn er irgendwo in einer Werkhalle seinen Geburtstag feiert.

Das abenteuerliche Leben eines Erfinders
Fritz Frischknecht, geboren am 23. Juni 1889 in Waldstatt, AR, besuchte die Schulen in Flawil, dann die Kantonsschule St. Gallen und das «Poly» in Zürich. Allerdings konnte er das Studium aus finanziellen Gründen nicht abschliessen, und Stipendien kannte man vor dem 1. Weltkrieg nicht. So reiste er nach Belgien, um Sicherheitseinrichtungen in den Kohlengruben gegen die gefürchteten Schlagwetter zu verbessern, später nach Deutschland zu den Porzellanwerken von Rosenthal, wo man eben Hochspannungsporzellane erprobte, Produkte, für die sich die SBB am Beginn der Elektrifi-

zierung sehr interessierten. Der erste Weltkrieg traf ihn als Gebirgsinfanterist im Engadin, später half er beim Aufbau des ersten Motorwagenparkes in Sursee. 1918 verfügte unsere Armee über stolze 320 Lastwagen mit Vollgummibereifung. Hier fühlte sich Fritz Frischknecht in seinem Element, hatte sein Vater doch bereits 1902 eine dreirädrige Motorchaise erworben. Für dieses Vehikel kaufte man damals das Benzin in der Apotheke, der Liter kostete 20 Rappen. Die Beleuchtung bestand aus Kerzenlaternen! Da unser Mann auch zu den frühen Autofans gehörte, fuhr er nach dem Krieg mit Lastwagenkolonnen bis zur belgischen Grenze, um deutsche Kriegsgefangene mit Hilfssendungen des Roten Kreuzes, vor allem mit Kleidern, zu versorgen.

1922 bestieg er in Hamburg einen Dampfer, der ihn in 27 Tagen nach Buenos Aires brachte. Hier half er seinem Vater, der zu den ersten Fleischexporteuren Argentiniens gehörte, und baute, teilweise mit selbstgemachten Backsteinen, ein erstes Kühlhaus samt Kühlanlagen mit einem Fassungsvermögen von 500 Rindern pro Tag. Mehrere Aufenthalte in Argentinien prägten die Zwanzigerjahre, dann wurde er Mitarbeiter einer schweizerischen Maschinenfabrik, hierauf Lastwagenverkäufer. Die Krisenjahre entmutigten ihn keineswegs, er erfand eine Gasmaske zu 12 Franken anstelle der offiziellen zu 19 Franken und durfte erleben, dass 80 000 Stück davon hergestellt wurden.

Als Fünfzigjähriger rückte er in den zweiten Weltkrieg ein, wurde Feldweibel, dann Adjutant-Unteroffizier und hatte in der Ortswache Andermatt 160 Mann unter sich. Zu den Höhepunkten seiner 1600 Diensttage gehören die Begegnungen mit General Guisan, der ihn — dabei leuchten seine Augen freudig auf — 1947 beim 100 Jahr-Jubiläum der Spanisch-Brötlibahn wieder erkannte und sich mit ihm unterhielt. Er erfand als erster eine elektrische Zahnbürste, wurde aber damals nur als «Spinner» verlacht. Mit bald 60 Jahren, in einem Alter,



Der kleine weisse Mann zuoberst auf dem 40 000 PS-Koloss bei Sulzer ist Fritz Frischknecht.

da die meisten an die Pensionierung denken, trat Fritz Frischknecht seine heutige «Lebensstelle» als Abnahmebeamter an. Hier fand er das ideale Tätigkeitsfeld für den Einsatz all seiner ingeniösen Fähigkeiten.

Das Rezept eines Lebenskünstlers

Fritz Frischknecht meint, Arbeit sei die beste Medizin und seine ausserordentliche Rüstigkeit komme daher, dass er nie aufgehört habe zu arbeiten. «Mir tun alle leid, denen die Pensionierung Probleme bereitet. Ich meine nicht, dass jeder solange arbeiten sollte, wie ich es tue. Aber ein Hobby muss der Mensch haben, dann bleibt er frisch, und da meine Aufgabe zufällig auch mein Hobby ist, stehe ich zur Verfügung, so lange man mich brauchen kann und ich gesund bin dabei.»

Nun, die Gesundheit ist natürlich ein Vermögen, das nicht jedem geschenkt ist. Herr Frischknecht war kaum je krank. Den grauen Star liess er sich erfolgreich beidseitig operieren und sieht wieder gut, etwas Mühe bereitet ihm nur das Distanzeneinschätzen beim Gehen. Und die leichte Schwerhörigkeit ist kein Hindernis. Im Ge-

Herr Frischknecht (rechts) hat die Maschine abgenommen. In der Hand hält er den wichtigen Stempel mit dem Prüfzeichen. Der Mann links versieht das Produkt eben mit einem Stempel.

genteil, wenn seine Prüflinge in der Werkhalle auf vollen Touren laufen, wird er durch den Lärm etwas weniger gestört als andere.

Neben dem Beruf kennt er noch ein anderes Hobby: seine Bastelwerkstatt, in der er wunderschöne Leuchter aus Messing — oder für seine beiden Kinder — auch aus Silber anfertigt.

Zum Lebensgeheimnis gehört aber auch der ungebrochene Humor und die Freude am Kleinen und Schönen. Die Nelke im Knopfloch, die ihn ständig begleitet, die Brissago zum Dessert, die Freude an einem guten Tropfen oder an einem frohen Lied, das er in gemütlicher Runde gern anstimmt, die Gabe, aus einem unerschöpflichen Schatz von Erinnerungen und Anekdoten ganze Tafelrunden unterhalten zu können, all das gehört zu der seltenen Erscheinung eines Menschen, der sich nie unterkriegen liess. «Jede Sache im Leben hat auch ihre guten Seiten» — wer das nach einem so langen abenteuerlichen und gar nicht immer leichten Leben sagen kann, ist wirklich ein Glückspilz.

Dass Herr Frischknecht in Stein am Rhein wohnt, wo seine beiden 80- und 76jährigen Schwestern bis zum heutigen Tage eine grössere Hotelpension ohne Hilfskräfte betreiben, daneben malen und musizieren, das rundet das Bild eines offensichtlich vitalen Schlages ab.

Mit einem frohen Lachen und Winken besteigt der erstaunliche Senior in Baden den Zug für die zweistündige Heimreise. Der Schreiber fühlt sich um eine unvergessliche Begegnung reicher. *Peter Rinderknecht*